

Am Pranger



Plakatkampagne: Anonyme AntifaschistInnen bekleben Campus mit dem Konterfei eines aktiven Neonazis – zu Recht? Seite 2

Am Nordpol



Kulturinitiative: Zwei junge Vereine wollen die Kneipenszene der Dortmunder Nordstadt beleben – mit Erfolg. Seite 3

Am Ball



Hochschulsport: Im Interview berichtet die Koordinatorin Ines Lenze von aktuellen Entwicklungen – ein Einblick. Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter www.bszone.de

Hochschulentwicklungsplan legt die Zukunft der RUB fest

Hochschule entwickelt sich zu universitas

(joop, mar) Das insbesondere vom Rektor der Ruhr-Universität, Prof. Elmar Weiler, vielbeschworene Leitbild für die Uni, „universitas“, taucht auch im Hochschulentwicklungsplan (HEP) auf. Relativ zu Beginn des Dokuments präsentiert sich dieses Konzept, das mit vollmundigen Begriffen wie „Inklusion“, „Meritokratie“, „früher wissenschaftliche Selbstständigkeit“ und „weltoffenem Miteinander und weltweiter Vernetzung“ erklärt wird. Diese Idee von „universitas“ steht für ein wissenschaftliches und menschliches Miteinander auf dem Campus (der immer mehr in die Bochumer Innenstadt ausgelagert wird). Konkret hat das u. a. Auswirkungen auf die internationale Ausrichtung der Uni, auf die Personalpolitik insbesondere in Geschlechterfragen, aber auch auf die Integration behinderter Studierender. Darüber hinaus legt der Plan auch die Prinzipien der Campusmodernisierung und der Förderung wissenschaftlichen (elitären) Nachwuchses fest.

Forschung wie auch Lehre sollen eine deutlich internationalere Note bekommen, was bedeutet, dass der Anteil englischsprachiger Lehrveranstaltungen zunehmen soll. Die „Internationalisierungsstrategie“ berühre insgesamt die „Sprachenpolitik der Universität“. Wenn dies die Fortführung der bisherigen Sprachenpolitik bedeutet, kommt eine Anglizismenflut auf den Campus zu. Des Weiteren sieht der HEP auch einen mysteriösen „Sprachencampus RUB“ vor, der allerdings nicht weiter erklärt wird. Die Lage des Zentrums für Fremdsprachenausbildung (ZfA) und die Umstrukturierung der Fremdsprachenkurse im Optionalbereich (siehe Artikel auf Seite 2) lassen Begriffe wie Sprachencampus allerdings ziemlich höhnisch klingen.

Klare Quoten statt derber Zoten

In Geschlechtergleichstellungsfragen nennt der HEP klare Zielvorstellungen: Der Anteil der (an sich umstrittenen) Juniorprofessuren soll bis 2017 auf 45 Prozent steigen, die „Zahl der von Frauen abgeschlossenen Promotionen“ soll „dem Bundesdurchschnitt von derzeit ca. 44 Prozent angeglichen werden.“ Auch bei der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen soll die Frauenquote erhöht werden.

„Inklusion und Diversity“ werden im HEP angesprochen, konkrete Maßnahmen werden nicht genannt, dafür wird auf die Vielzahl von Einrichtungen an der Uni verwiesen, die weiterhin für eine diskriminierungsfreie und vielfältige Studien- und Arbeitskultur sorgen sollen. Immerhin, auf seiner Rede zum Antritt zur RektorInnenwahl hatte Rektor Weiler von erforderlichen Umbaumaßnahmen für einen barrierefreien Campus gesprochen.

Die Baustellen von heute sind erst der Anfang

Die allgegenwärtigen Baumaßnahmen an der Ruhr-Universität Bochum, an der I-Reihe und dem zweiten Parkhaus beispielsweise, könnten den Eindruck erwecken, der Campus-Umbau befände sich in einer heißen Phase. Geht man jedoch nach dem HEP, steht der größte Teil der baulichen Modernisierungsmaßnahmen erst ab 2017 an, wenn die vierte Planungsphase eingeläutet wird. In der aktuellen Phase III geht es vorrangig darum, die Internationalisierung der RUB voranzutreiben. Die Voraussetzungen dafür wurden in der zweiten Phase geschaffen, die unter dem Motto der Forschungs- und Nachwuchsförderung stand. Im aktuellen HEP werden die in diesem Bereich begonnenen Projekte weiter ausgebaut. Ein Kernstück



Was?
RUHR-UNI entwickelt sich!

Gewagter Vergleich: Wenn die Uni ein Pokémon wär, wäre der Hochschulentwicklungsplan ihr Evolutionsstein.

Grafik: mar

ist die im Rahmen der Exzellenzinitiative entstandene RUB Research School, an der 3.000 Promovierende aller wissenschaftlichen Disziplinen studieren und forschen, 500 davon aus dem Ausland. Die Ruhr-Universität bemüht sich, den wissenschaftlichen Nachwuchs auch über die Promotionsphase hinaus an sich zu binden, über Juniorprofessuren; zu den aktuell 75 sollen 2014 weitere hinzukommen. Der Geist der Exzellenzinitiative, der hier noch nachwirkt, wird besonders bei dem 2011 geschaffenen Career-Track-Programm deutlich. Die herausragendsten NachwuchswissenschaftlerInnen sollen für die Ruhr-Universität gewonnen beziehungsweise langfristig gehalten werden, indem über den Career Track „neue und unbefristete W2-Professuren“ geschaffen werden. So positiv sich dieses Bemühen um den Nachwuchs darstellt, DozentInnen, die teils über viele Jahre an der RUB mit einer Kette befristeter Verträge gearbeitet haben,

mögen dies mit einer gewissen Berechtigung als ungerecht empfinden.

Einen neuen Abschluss aus dem Ärmel zaubern

Neben dem Ausbau der Angebote für die Graduierten- und Postgraduiertenphase ist auch die Schaffung neuer Abschlüsse angedacht, um sozusagen die studentische Elite zu fördern. So soll ein Abschluss Bachelor with honours geschaffen werden, der in Form eines Zertifikats für besonders leistungsstarke Studierende vergeben werden kann, die Zusatzleistungen erbracht haben. Zudem ist ein Intensive Master im Gespräch, der es Absolventen mit Bachelor with honours erlaubt, direkt in die Promotionsphase einzutreten und daneben ein spezielles Intensive-Master-Profil zu studieren. Beide Abschlüsse setzen jedoch zunächst die Umstrukturierung des Optionalbereichs voraus und werden wie dieser mit Sicherheit für einige Kontroversen in der Studierendenschaft sorgen.

StuPa-News: Nachtrag zum Nachtragshaushalt

AStA-Steuermarathon

(USch) Neben den aktuell von metropolraduhr angepeilten „760 Rädern für Bochum“ (siehe:bsz 979) waren die Finanzen der Fachschaften und die von den Finanzbehörden eingeforderten Umsatzsteuernachzahlungen für Fachschaftspartys ein zentrales Thema der jüngsten Sitzung des Studierendenparlaments (StuPa). Angesichts der drohenden Nachzahlungen von rund 70.000 Euro allein für die Steuerjahre 2008 bis 2011 wurde mit 19 Ja-Stimmen bei zwei Gegenstimmen und sieben Enthaltungen vorsorglich ein umfangreicher Nachtragshaushalt verabschiedet. Derweil will AStA-Finanzreferent Simon Gutleben (Jusos) prüfen, ob die Nachzahlung noch abgewendet werden kann.

Was die Chancen einer generellen Infragestellung der Rechtsauffassung der NRW-Finanzbehörden betrifft, Fachschaften zwar nicht als „Betriebe gewerblicher Art“ zu begreifen, sie aber als Teilkörperschaft der Studierendenschaft doch als solche steuerpflichtig werden zu lassen, gibt sich Simon Gutleben zurückhaltend: „Ich bin kein juristischer Fachmann und kann daher keine Chancen-Abschätzung vornehmen“, so der AStA-Finanzreferent. „Ich möchte jedoch nichts ausschließen und werde nach bestem Wissen und Gewissen versuchen, die Gelder der Studierendenschaft zu schützen.“

Mensaparty-Verluste anrechenbar?

Die Tatsache, dass die Finanzbehörden erst 2012 einen angeblichen Irrtum bemerkten,



Karikatur: ck

könnte ein Indiz dafür sein, dass die Nachzahlungsforderung für 2008-11 auf tönernen Füßen steht. Es ist fraglich, ob hier nicht ‚Gewohnheitsrecht‘ geltend gemacht werden könnte, wenn eine Rechtsauffassung im oben genannten Sinne über einen so langen Zeitraum nicht zu einer Veranlagung der hierüber nicht informierten – Betroffenen geführt hat. Hierfür spräche auch, dass den Fachschaften somit die Chance genommen wurde, Umsatzsteuerforderungen im Vorfeld auf das Party-Publikum umzulegen.

Auch steht die Frage im Raum, warum die Verluste der „Mensaparty“ in Höhe von über 200.000 Euro aus dem Steuerjahr

2007 nicht bei dem nachträglichen Steuerbescheid berücksichtigt werden. Es wird eine Klärung des Sachverhalts angestrebt, um Anrechnung einer Verlustfeststellung für das Jahr 2007 auf die seit 2008 eventuell nachzuzahlenden Steuern zu prüfen.

Opposition macht Druck bei AStA-Druckkosten

Neben unterschiedlichen Auffassungen zu den heruntergefahrenen Mitteln für AStA-Deutschkurse waren die nach wie vor bestehende Oppositionsforderung nach einer dritten SprecherInnenstelle für die FachschaftsvertreterInnenkonferenz

(FSVK) sowie die um bis zu 10.000 Euro unerwartet stark gestiegenen Druckkosten des AStA die oppositionellen Hauptkritikpunkte. „Wir machen selbstverständlich von unserem Prüfungsrecht Gebrauch“, betonte der parlamentarische Sprecher der Grünen Hochschulgruppe, Sebastian Pewny.

„Der AStA der RUB hat, nach Kenntnisstand der GHG, ohne das Parlament zu informieren und ohne rechtzeitig einen Nachtragshaushalt zu verabschieden mehr fürs Drucken ausgegeben, als er eigentlich durfte.“ Dies werde verschleiert, meint der GHG-Sprecher, indem die getätigten Ausgaben bislang nicht verbucht worden seien. Der AStA-Finanzreferent verweist auf einen „Deckungsvermerk“ in der Haushaltssatzung, wodurch über den Haushaltstitel hinausgehende Druckkosten „auf jeden Fall im Rahmen der Haushaltsplanung lagen und getätigt werden durften“ – notfalls aus dem Topf für Veranstaltungen, die durch AStA-Flyer beworben wurden. Die Anpassung des Titels im Nachtragshaushalt diene daher „insbesondere Gründen der Haushaltswahrheit und -klarheit“, so Simon Gutleben weiter. „Ich vermute, dass die GHG den entsprechenden Deckungsvermerk in der Haushaltssatzung nicht beachtet hat; die Ausgaben für Druckkosten durften auf jeden Fall getätigt werden“, ist sich der Finanzreferent sicher. Für die Grünen sei dieses Thema jedoch „noch nicht beendet“, bekräftigt Sebastian Pewny.

:rubinkürze

MitbestimmerInnen gesucht!

(mar) Gleich vier Kommissionen der RUB suchen noch studentische VertreterInnen. Dies ist die Chance, die Entwicklung der Universität in eine studierendenfreundliche Richtung zu lenken.

Die Universitätskommission (UK) für Lehre befasst sich mit Themen wie den Zulassungsverfahren für Studiengänge, Mittelverteilung für die Lehre und mehr.

Die UK für Planung, Struktur und Finanzen berät in erster Linie über die Verteilung von Geldern und die Personalplanung. Diese und die UK für Lehre tagen etwa alle zwei Monate. Für beide werden jeweils zwei VertreterInnen und deren zwei StellvertreterInnen gesucht.

Die gleiche Zahl Studierender wird in der UK für Forschung benötigt. Das letzte Mal wurde 2010 zu Forschungsthemen getagt. Für die Gleichstellungskommission werden jeweils ein Vertreter und eine Vertreterin sowie die entsprechenden StellvertreterInnen gesucht. Alle drei Monate wird u. a. über die Geschlechtergleichstellung sowie die Vereinbarkeit von Studium/Beruf und Familie beraten.

Wer Interesse an diesen wichtigen ehrenamtlichen Aufgaben hat, meldet sich bei Maik Wolf von der studentischen Gremienberatung (gremienberatung@rub.de), der alle Neuen an ihre Aufgaben heranholt, sodass niemand ins kalte Wasser geschmissen wird.

:bszaktuell

Anonyme Antifa-AktivistInnen kleistern Campus voll

... erkläre ich Euch zu Mann und Frau

(as) Kroatien hat abgestimmt. Mit einer eher mauen Wahlbeteiligung von 38 Prozent haben knapp zwei Drittel der Wahlberechtigten dafür gestimmt, „dass die Ehe eine Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau ist“. Die Ehe bleibt damit per Verfassung allein heterosexuellen Paaren vorbehalten. Unterstützt von der katholischen Kirche, der fast 90 Prozent der KroatInnen angehören, hatten konservative Gruppen die Abstimmung gegen den Willen der linksgerichteten Regierung erzwungen. Die Abstimmung wurde von anhaltenden Protesten von DemonstrantInnen für die Rechte gleichgeschlechtlicher Paare begleitet. Auch fast alle großen Medien sowie zahlreiche Prominente und WissenschaftlerInnen haben die Verfassungsänderung im Sinne der konservativen Kräfte als Verstoß gegen die Menschenrechte kritisiert.

Demo gegen Rassismus

(USch) An die 300 DemonstrantInnen brachte das „Bündnis gegen den rassistischen Normalzustand“ am Samstag vor dem Bochumer Hauptbahnhof auf die Straße, um gegen die EU-Migrationspolitik zu protestieren. Bei einer anschließenden Kundgebung vor dem Rathaus informierte eine Migrantin über „katastrophale Zustände“ in ihrer Unterkunft in Heiligenhaus bei Velbert. „Es war schockierend zu hören, unter welchen Bedingungen die Menschen dort leben müssen“, berichtet Pia Müller, Sprecherin des Demo-Bündnisses. „Unter anderem teilen sie sich mit 90 Personen zwei Toiletten und eine Dusche“, so Müller weiter. Seit Ende der 80er Jahre kamen schätzungsweise 19.000 Menschen bei dem Versuch ums Leben, die Küsten der „Festung Europa“ von Afrika aus auf dem Seeweg zu erreichen. Konkreter Anlass für die Bochumer Demo war das skandalöse EU-Programm für ein neues satelliten- und drohnengestütztes Überwachungssystem namens „Eurosur“, um Flüchtende vom europäischen Festland fernzuhalten.

Die Christmas-Show

(kac) Am Freitag den 6. Dezember um 19.30 Uhr führt die Studiobühne der RUB eine Christmas-Show aka „Nikolaus-Spezial“ auf. Kai G. Bernhardt und Birk-André Hildebrandt werden eine vielseitige und spannende Show bieten. Auf dem YouTube-Kanal der Studiobühne Bochum wird Birk-André Hildebrandt mit folgenden Worten zitiert: „Wir würden uns wünschen, dass wir alle Schauspieler aus diesem Semester gemeinsam auf die Bühne kriegen.“ Die einzelnen Theatergruppen der Studiobühne Bochum werden Auszüge ihrer Stücke, die bereits aufgeführt wurden, oder es noch werden, unter dem Weihnachtsmotto vorstellen. Die Innovation der Show ist, dass das Smartphone diesmal an bleiben soll. Warum? Das ist ein „Christmas secret“. Wer die Adventszeit mit einer humorvollen Show genießen möchte, darf diese Aufführung nicht verpassen.

Gefahr für Europa

(dh) Laut einer Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung sind RechtspopulistInnen in Europa eine stark wachsende Gefahr. Das berichtete Spiegel Online am Montag. Die AutorInnen der Studie warnen davor, dass RechtspopulistInnen mittlerweile meist eine Mischung aus anti-islamischen und anti-europäischen Positionen vertreten. Über 25 Prozent der Sitze im Europaparlament könnten sie erhalten. RechtspopulistInnen in der Schweiz, in Österreich, den Niederlanden, Dänemark und Finnland seien kaum noch aus dem politischen Spektrum zu verdrängen. Aber auch in Frankreich und Großbritannien hätten sie erheblichen Zulauf.

Nazis an den Pranger?



Achtung Nazi: Legitime Antifa-Aktion oder Verletzung der Persönlichkeitsrechte?

(kac/koi) Wer am vergangenen Montag zur Uni kam, konnte sie nicht übersehen: **Dutzende großformatige Plakate zeigten das Porträt eines RUB-Studenten – und stellten ihn als Neonazi dar. Einschlägige Links-Blogs im Netz schlagen in die gleiche Kerbe. Formulierungen legen nahe, dass hier die InitiatorInnen der Plakataktion zu verorten sind. Bilder zeigen den Dortmunder bei rechten Veranstaltungen und charakterisieren ihn als Mitglied des „harten Kerns“ der mittlerweile verbotenen Gruppierung „Nationaler Widerstand Dortmund.“ Eine ähnliche Kampagne wurde offenbar auch schon zuvor an der Abendschule des Betroffenen durchgeführt.**

Was halten die Studis an der RUB von der Plakatkampagne? Ist es in Ordnung, politische GegnerInnen öffentlich zu outen? Die :bsz-RedakteurInnen Katharina Cygan und Christoph Koitka haben nachgefragt.

Artur

Die Grundrechte gelten für alle – zum Beispiel auch für Rechte und Islamisten. Wenn wir darauf nicht achten, sind wir nicht besser als die anderen. Wir leben schließlich in einem Rechtsstaat. Vielleicht hast den Mann auch nur jemand und will ihm mit dieser Kampagne schaden. Die Plakate hängen ja wirklich überall und keiner kann überprüfen ob die Infos stimmen. Das finde ich nicht ok.

Simon

Ich finde es an sich schon gut, vor Nazis zu warnen. Ein Foto dazu muss aber meiner Meinung nach nicht sein – vor allem wenn es gegen den Willen des Betroffenen veröffentlicht wird.

Özlem

Ich bin selbst halb deutsch und halb türkisch und habe in Dortmund gewohnt – darum interessiert mich das Thema. Ich bin auch selber schon damit konfrontiert worden. Ich habe jetzt zwar keine Angst, weil ein Nazi im Nebengebäude studiert – aber ich finde nicht schlecht, dass man gewarnt wird.

Vildan

Ich finde das ehrlich gesagt nicht richtig. Selbst wenn er wirklich rechts sein sollte – die eigene Meinung sollte jedem selbst überlassen werden. Solange er niemanden verletzt, ist das eigentlich sein persönliches Ding.

FSVK diskutiert über Latinum, die Anwesenheitspflicht und den neuen Optionalbereich

Ceterum censeo Latinum esse delendum

(joop, mar) Die vernetzten Fachschaften haben einige Süppchen am Kochen: **Derzeit diskutiert und entscheidet die FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) über eine Menge wichtiger Themen, die viele Studis betreffen. Die :bsz stellt euch die wichtigsten Themen in Kürze vor.**

Eine Resolution zur unpopulären Anwesenheitspflicht war in den vergangenen Wochen zentrales Thema bei der FSVK. Diese soll in die nächste RUB-Senatsitzung am 12. Dezember eingebracht werden. Bei Redaktionsschluss stand das Votum der FSVK-Sitzung vom vergangenen Montag noch aus, aber eine Tendenz zur Annahme der Resolution zeichnete sich bereits ab. Viele Formulierungen dürften mehrheitlich Zustimmung unter den Studis finden, wenn beispielsweise von einer Einschränkung ihrer Freiheit die Rede ist. Die Studierenden seien in der Lage selbst die für sie beste Lernform zu wählen und ihr Studium eigenverantwortlich zu gestalten. Es wird nicht nur bezweifelt, ob die Anwesenheitspflicht zum erwünschten Lernerfolg führt, sondern diese deutlich kritisiert.

Von Zwang ist die Rede, der „gerne ‚pseudo-pädagogisch‘ begründet“ werde. „Anwesenheitspflicht sorgt letztendlich dafür, dass mangelhafte Lehre kaschiert wird“, heißt es weiter. Es bleibt abzuwarten, ob diese Schärfe die anderen SenatorInnen kompromissbereiter gegenüber den studentischen Forderungen stimmt. Exkursionen und Projekte ausgenommen will die FSVK die Anwesenheitspflicht für alle Veranstaltungsformen abschaffen. Ausnahmen müssten jeweils begründet und auf Fakultätsebene beschlossen werden. Obwohl das für 2014 in NRW geplante Hochschulzukunftsgesetz ins gleiche Horn stößt und die Anwesenheitspflicht als „grundsätzlich unzulässig“ ansieht, sind die Bemühungen der



Stowasser bald auf dem Müllhaufen der Geschichte? Das Latinum wird zwar nicht gänzlich abgeschafft, soll aber nicht mehr Pflicht für angehende LehrerInnen sein.

Foto: joop

FSVK in dieser Sache jedoch keineswegs überflüssig. Angesichts der hochschulpolitischen Änderungen, welche die rotgrüne Landesregierung anstrebt, scheint es umso wichtiger, die Anwesenheitspflicht RUB-intern auch über einen weiteren Regierungswechsel hinaus zu regeln.

Stowasser bald arbeitslos?

Die Latinumpflicht könnte bald ebenfalls Geschichte sein. AStA und FSVK der Ruhr-Universität Bochum wenden sich an den Petitionsausschuss des NRW-Landtags, um eine Veränderung des Lehramtszugesverordnung zu erreichen; RUB-Senat und die ASten weiterer Universitäten unterstützen dies. Mit Ausnahme der klassischen Philologie soll im Master of Education für das Lehr-

amt an Gymnasien und Gesamtschulen das Latinum nicht mehr verpflichtend sein. Die bisherige Regelung führe „zu einem schwerwiegenden Missverhältnis zwischen den tatsächlichen Anforderungen an den LehrerInnenberuf und der derzeitigen Belastung vieler Lehramtsstudierender“, so die Begründung.

In den modernen Fremdsprachen zum Beispiel soll kein Latinum mehr verlangt werden, was auch rückwirkend für bereits eingeschriebene Studierende gelten soll. Die Forderungen entsprechen ohnehin einem Beschluss der Kultusministerkonferenz von 2009, den NRW im Gegensatz zu anderen Bundesländern noch nicht umgesetzt hat. Die daraus entstehenden Nachteile für NRW-Studis, wie eine längere Studiendauer, sollten im

Sinne der Petition beseitigt werden, die noch bis zum 18. Dezember unterzeichnet werden kann: tinyurl.com/contralatinum

Optionalität obsolet?

Auch die geplante Umstrukturierung des Optionalbereichs wird seitens der Studierenden kritisiert. Nachdem Prof. Uta Wilkens, Prorektorin für Lehre, Weiterbildung und Medien, der FSVK bereits Ende Oktober die Pläne für den neuen Optionalbereich vorgestellt hatte, der von den Fachschaften kritisch beurteilt wurde (siehe :bsz 976), antwortet die FSVK mit einem eigenen Positionspapier, das derzeit von den Fachschaften diskutiert wird: Auf 24 Seiten übt die FSVK Kritik am neuen Konzept, allein sieben davon sind konkrete Anmerkungen zur Optionalbereichsreform. Das eingeschlossene Protokoll der Sitzung mit Wilkens sowie das „Verbesserungskonzept für BA/MA“ der FSVK untermauern die Kritik.

Nächste Woche wird über das Positionspapier abgestimmt, doch sind grundlegende Mängel am neuen Konzept evident: Lehramtsstudierende werden noch stärker in ein LehrerInnenkorsett gezwängt. Über den Tellerrand zu sehen, wird ihnen fast unmöglich; auch alle anderen Studis müssen sich früh auf ein „Profil“ festlegen. Insbesondere plädieren die Fachschaften auf eine Kursstaffellung nach 5 Credit Points (CP) und nicht nach unflexiblen 10 CP. Vor allem die Umstrukturierung der Fremdsprachenkurse ist umstritten, da sie künftig erst ab einem gewissen Niveau angerechnet werden sollen, nach dem Motto: „Vier Semester Spanisch für 20 CP oder gar nichts.“

Nachdem die Stellungnahme von den Fachschaften abgesegnet wurde, wird sie der Prorektorin vorgelegt werden. Der AStA stützt in einer eigenen Stellungnahme im Großen und Ganzen die Position der FSVK.

Tanzen, trinken, diskutieren – wie bei FreundInnen im Wohnzimmer

bsztermine

Nordpol eröffnet, Rekorder etabliert

(dh) Nicht missionieren wollen sie die Dortmunder Nordstadt, sondern Räume und Strukturen nutzen. Dabei sich selbst und ihre Ideen verwirklichen – unabhängig und unkommerziell. Zwei neue kulturelle Initiativen bereichern seit diesem Jahr die polarisierende Gegend in der Nachbarstadt. Rekorder und Nordpol verbinden ein ähnlicher Grundgedanke und die Organisationsstruktur als gemeinnütziger Verein. Mit dem Rekorder hat sich inzwischen ein kleines Kulturangebot etabliert, der Nordpol ist auch ein Forum für linke Politik.

Samstagnachmittag, 15 Uhr: Zwei große Fenster an der Gneisenaustraße direkt gegenüber der Hafenschänke Subrosa stehen auf Kipp. Leise dringt Rap-Musik hinaus auf den Gehweg. Drinnen im unscheinbaren Lokal werkeln Rainer und Torre. Aufräumen, putzen, Technik, Bier kaltstellen – im Rekorder gibt's immer viel zu tun für die Mitglieder des (Tonbande e. V., der im Sommer die Eckkneipe mit Club-Keller bezogen hat. „Vor morgen früh um sieben komme ich hier nicht mehr raus“, sagt Torre. Es ist einer von vielen Tagen, an denen sich die jungen Männer mit Herzblut ihrem „Vereinslokal“ widmen. Ausnahmsweise steht heute eine Privatparty an: „Sowas machen wir eigentlich nicht. Das ist kein Partykeller, sondern der Rekorder“, erklärt Torre. Lachend erzählt der Master-Absolvent, dass er schon lange von einer eigenen Kneipe geträumt hat. Der Rekorder ist inzwischen viel mehr als das.

2012 als einmaliges Kunst-, Kultur- und Musikfestival gestartet, hat sich die „Tonbande“ zu einer festen Institution in der lokalen Szene entwickelt und ist seit Juli dieses Jahres ein eingetragener Verein zur Förderung der Dortmunder Kultur. Zu den neun aktiven Mitgliedern zählen Musiker, Autoren, bildende Künstler und DJs. „Weitere feste Mitglieder suchen wir nicht“, sagt Torre. Der entscheidungstragende Kern soll gleich-



Raum für Ideen: Der Rekorder in Dortmund.

Foto: dh

bleiben. Doch, wie der Name schon sagt, gibt der Rekorder nicht nur wieder – als offener sozialer Raum nimmt er auch auf. Jeder kann seine Ideen einbringen und ist als helfende Hand willkommen. So haben inzwischen unterschiedliche Initiativen mit dem jungen Verein angebandelt und im Rekorder Platz für Projekte gefunden.

Vor BVB-Heimspielen kommen Fan-Gruppen, um ihr erstes Bier zu trinken oder im Keller Banner zu basteln; zum Vinylstammtisch kann jeder seine Lieblingsplatten mitbringen; es gibt spontane Konzerte, regelmäßige Lesungen und Partys – am 6. Dezember z. B. in Kooperation mit den Urbanisten. „Dann sind die Bürgersteige draußen immer voll“, sagt Torre. Probleme mit den NachbarInnen gebe es kaum, erklärt Poetry-Slammer Rainer. „Man muss den Dialog suchen. Wenn sie dein Gesicht erstmal kennen, werden die meisten schon ruhiger“.

Expedition am Ziel

Die leerstehende Kneipe gegenüber ihres alten Stammlokals war ein absoluter Glücksgriff für die Nordstädter. Etwas aufwendiger

gestaltete sich hingegen die Reise zum Nordpol. Anfang November ist die Polarexpedition an der Münsterstraße angekommen.

Samstagabend, 22 Uhr: Es ist warm und für eine Kneipe verhältnismäßig hell im schön renovierten Nordpol. Am Tresen tratschen ein paar Vereinsmitglieder, Tische und gemütliche Sitzcken sind fast vollständig besetzt.

Die Atmosphäre wirkt beinahe ein wenig steril. Rauchen ist genauso verboten wie das Fotografieren. „Hier besteht eben auch mal ein Raum, wo man die Freiheit hat, nicht fotografiert zu werden“, erklärt Max vom Nordpol.

Aus der Initiative einer Hand voll Menschen heraus, die in Dortmund kommerzielle

Freiräume vermissen, ist vor rund zwei Jahren die Nordpol-Idee entstanden. Dank Spendenveranstaltungen und dem Engagement von inzwischen 60 Vereinsmitgliedern konnten die Pläne umgesetzt werden. Nach einigen Objektbesichtigungen genügten die Räume an der Münsterstraße den Ansprüchen. „Der Standort ist sehr zentral, die Münsterstraße eine der lebendigsten in Dortmund“, sagt Max.

Einen feministischen Tresen, politische Dokumentarfilme, Antifa-Café und Hip-Hop-Lounge wird das neue soziokulturelle Zentrum u. a. im Dezember anbieten. Wer den Nordpol unterstützen möchte, kann sich mit Zeit und kreativen Anregungen einbringen oder direkt Vereinsmitglied werden. Der Programmschwerpunkt liegt bislang auf politischen Veranstaltungen im linken Spektrum. Politik und Kultur seien sowieso untrennbar verbunden – grundsätzlich strebe der Nordpol einen ausgewogenen Veranstaltungsmix an, so Vereinsmitglied Max.

„In Dortmund tut sich viel – das ist eine spannende Zeit“, erzählt ein Gast, den es gerade aus Hamburg zurück in die Bierstadt zog. Die Nordpol-InitiatorInnen bleiben vorerst bescheiden: Sie möchten lediglich Veranstaltungen in angenehmer Atmosphäre anbieten, bei denen ihren Gästen nicht das Geld aus der Tasche gezogen wird. „Wir sind nicht die guten Studierenden, die Gentrifizierer, die mit Kultur die Nordstadt retten – wir nutzen das Potential des Viertels.“

tonbande.com
nrdpl.org



Anfang November eröffnet: Der Nordpol.

Foto: dh

Bücher für unterm Weihnachtsbaum

Popcorn und Schmetterling

(as) Musik verbindet, heißt es ja so schön. Ob das stimmt, sei mal dahingestellt. In diesem Fall verbindet die Musik zwei Bücher, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Das eine ist ein Sachbuch und handelt von denen, die auszogen, um das große Geld in der Musikindustrie zu machen. Das andere ist eine Biografie von einer, die das große Geld hinter sich ließ, um sich selbst und den Jazz zu finden. Für den Weihnachtsbaum eignen sie sich beide.

Potentiell Weihnachtsgeschenk Nummer eins. „Wir hatten Sex in den Trümmern und träumten“ (ein Zitat der Band Die Sterne) stammt aus der Feder eines AutorInnenduos: Tim Renner und Sarah Wächter. Beide darf man mit Fug und Recht InsiderInnen der Musikindustrie nennen. Wächter ist ehemalige DJane und leitet jetzt ihre eigene PR-Firma „s'läuft!“. Renner ist ehemaliger CEO von Universal Deutschland und ein Wiederholungstäter. Sein letztes Buch „Kinder, der Tod ist gar nicht so schlimm“ (auch hier ist der Titel ein Sterne-Zitat) begleitete Renners Universal-Kündigung und ist eine visionäre Analyse der verpassten Chancen der Major Labels angesichts der Herausforderungen des Internets. Im aktuellen Buch zaubert er gemeinsam mit Wächter weniger schlaue Zukunftsprognosen aus dem DenkerInnenhut, sondern kramt vielmehr in der alten Anekdoten-Mottenkiste.

Lach- und Sachgeschichten aus der Popwelt

Wer gerne InsiderInnengeschichten liest, kommt hier voll auf seine/ihre Kosten: Renner und Wächter hauen die Anekdoten raus, als gäbe es kein Morgen oder keinen neuen Buchvertrag. So erfährt man, dass Till Lindemann, der Frontmann von Rammstein, sich mal bei einem USA-Auftritt zwecks Effekthascherei mit großen

Neonröhren auf den nackten Oberkörper schlagen ließ – was in Europa problemlos funktioniert hätte, da die Leuchtkörper hier implodieren, wenn man sie zerschlägt. Anders in den USA, wo sie ordentlich zerdepperten, was dem Frontmann Scherben im Fleisch einbrachten, der aber, weiterhin den deutschen Hünen mimend, weiter spielte. The show must go on. Ähnlich aufschlussreich sind auch die anderen anekdotenhaften Analysen des Musikmarktes: Dem/der FrontsängerIn nicht die Show stehlen, KünstlerInnen brauchen Charisma, Casting-Show-Teilnehmende haben das eben nicht und so weiter. Da wundert es auch nicht, dass das Buch ohne Literaturverzeichnis auskommt – hier geht es nicht um messerscharfe Analysen, sondern um bestes Popcorn für den Bücherschrank. Wer also auf der nächsten Party mit der Antwort auf die Frage, warum Eminem rote T-Shirts trägt und mal platinblonde Haare hatte, glänzen möchte, sollte dringend zugreifen. Wer die Wahrheit über die Popindustrie lesen möchte, der wird sie weiterhin irgendwo da draußen finden.

Der Schmetterling, der eigentlich ein Nachtfalter war

„Schmetterlinge sind Nachtfalter mit besseren Imageberatern“, empört sich der Insektenforscher gegenüber der Autorin. Pannonica Rothschild hatte aber Zeit ihres Lebens behauptet, dass sie nach einer Schmetterlingsart benannt worden sei, obwohl sie die Wahrheit gekannt haben musste – meint zumindest eine, die es wissen muss: Auch potentiell Weihnachtsgeschenk Nummer zwei ist eine Art InsiderInnenbericht – Hannah Rothschild schreibt in „Die Jazz-Baroness“ über das turbulente Leben „der anderen Rothschild“, ihrer Großtante Pannonica de Koenigswarter, geborene Rothschild. Die Autorin lässt ihre gut recherchierte Biografie nicht als abgeschlossene Geschichte daherkommen,

sondern schildert ihr Suchen und Finden der Lebensgeschichte einer ungewöhnlichen Frau, mit der sie verwandt ist. Die spätere Jazz-Baroness wird 1913 in London als jüngstes von fünf Kindern in den englischen Zweig der einflussreichen Bankiersfamilie Rothschild geboren. Bis in die 50er Jahre schien ihr Lebensweg, zumindest nach außen, einer Frau ihres Standes zu entsprechen. Dann verließ die Diplomantengattin ihren Ehemann, weil er „nur Marschmusik mochte“, wie sie in einem Interview gesagt haben soll. Nica Rothschild tauchte in der New Yorker Jazz-Szene unter, wo sie, weiterhin extrem wohlhabend, Mäzenin von Größen wie Thelonious Monk oder Charlie Parker wurde. Die

reiche Weiße, die sich in Spelunken unter schwarze Musiker mischt? – Der Skandal war perfekt, der Rassismus unverhohlen. Hannah Rothschild nimmt die Lesenden mit auf eine Entdeckungsreise, die die Geschichte hinter dem Skandal sucht und eine faszinierende Frau findet, die stur tat, wonach ihr war. Rothschild gelingt elegant der Spagat zwischen dem Spiel mit ihrer Familienzugehörigkeit, dem Versprechen einer Enthüllung der sonst so verschwiegenen Familie und einer seriösen Biografie. Sie thematisiert ihr eigenes „Rothschildsein“ gerade so viel, um die Lesenden bei Laune zu halten und ein Gefühl von Authentizität zu vermitteln, und wenig genug, um nicht ins Boulevarddeske abzurutschen.

Tim Renner/Sarah Wächter: **Wir hatten Sex in den Trümmern und träumten. Die Wahrheit über die Popindustrie.**



Berlin Verlag, 336 Seiten, 2013, 16,99 Euro.

Hannah Rothschild: **Die Jazz-Baroness: Das Leben der Nica Rothschild**



Berlin Verlag, 352 Seiten, 2013, 19,99 Euro.

Mittwoch, 4. Dezember

Dahlia, Dond & Daniel lesen Bukowski

Bukowski der großartige Erzähler, Trinker und Chauvinist gefällt nicht allen. Dahlia, Dond & Daniel sind erklärte Fans und vielen bekannt von ihren regelmäßigen Lesungen bei Ekamina, wo sie ihr kulturelles Zuhause gefunden haben. Ihre große Stärke liegt in der feinen Interpretation von Charakteren und dem Lesen im Dialog. Dahlia ist Feministin, hatte bereits das Glück, einmal mit Dond & Daniel zu lesen und liebt die Stories des alten Chauvis Bukowski ...

Rekorder

Gneisenaustr. 55, Dortmund
Beginn 20 Uhr
Eintritt frei

Donnerstag, 5. Dezember

Daheim ist es am schönsten?

Heimat klingt nach ZDF. Aber ist sie deshalb bedeutungslos? Oder kann sie sogar nur bedeutungslos sein, weil man sich ihrer sicher ist? Was und wo ist überhaupt Heimat? Regisseurin Martina von Boxen und Choreograf Guido Markowitz haben zusammen mit jungen Erwachsenen aus Bochum, minderjährigen Flüchtlingen aus der ganzen Welt und Jugendlichen aus betreuten Wohngruppen ein Tanz- und Theaterstück entwickelt, das vom Daheim-Sein erzählt.

Theater Unten

Königsallee 15
Beginn 18 Uhr
Eintritt ab 11 Euro, für RUB-Studis frei

Klassik im Audimax

Die Bochumer Symphoniker beehren das Audimax dieses Mal sogar an gleich zwei Tagen. Zu hören sein wird unter anderem Richard Strauss' „Rosenkavalier-Suite op. 59“ und Igor Strawinsky „Le sacre du Printemps“ (Version von 1947).

Audimax, RUB

Beginn 20 Uhr
Eintritt ab 16 Euro / erm. ab 8 Euro

[Lit:Lounge]

Auch an diesem Donnerstag lesen wieder DozentInnen aus ihren Lieblingswerken vor. Das AKAFO-Kulturbüro boskop bietet mit dem Germanistik-Dozenten Philipp Dorok M.A. („Buchstaben und Satzzeichen“) sowie bsz-Redakteur Uli Schröder („RUHRPIRANHAS - Metropolensatire“) zwei literarische Durchstarter auf, die das Hardys an diesem Lit:Lounge-Abend wortvirtuos und bissig-satirisch rocken werden.

Hardys – Die Kneipe

Laerheidestr. 26, Bochum
Beginn 19 Uhr
Eintritt frei

Freitag, 6. Dezember

„Queer Feminismus“

Leah Bretz und Nadine Lantzsich werden am Freitag ihr Buch „Queer Feminismus. Label und Lebensrealität“ vorstellen. Das kleine Büchlein hat es in sich: Die Autorinnen wagen sich nicht nur an die große Frage „Was ist eigentlich Queer Feminismus?“, sondern auch an den Praxistest. Wenn Ihr erfahren wollt, wie es sich als QueerfeministIn so lebt, dann kommt vorbei. *All genders welcome!*

Frauenbibliothek Lieselle

GA 02/60, RUB
Beginn 20 Uhr
Eintritt frei

Blues Session – Weihnachtsspecial

Abschiedskonzert für Uwe Hagemann – Auch die Blues Session lässt es sich nicht nehmen es weihnachten zu lassen: Die Susanna Keye Band hat eine amerikanische Nikolaus-Überraschung im Ärmel.

KulturCafé, RUB

Beginn 20 Uhr
Eintritt frei

Hochschulsport an der RUB: Ein Balanceakt zwischen Angebot und Nachfrage

Fitness für alle?

(USch) Mit Einführung der seinerzeit nicht unumstrittenen „Sportkarte“ vor drei Jahren gab es im Hochschulsport an der Ruhr-Uni umfangreiche organisatorische Veränderungen: Seitdem ist der Zugang generell mit einer pro Semester zu entrichtenden Abgabe belegt, die derzeit 15 Euro beträgt; hinzu kommt ein Obolus für 172 der 213 aktuell angebotenen Kurse in 65 Sportarten. Immerhin: Die Entgeltspflicht im Hochschulsport ist zweckgebunden und steht nahezu einer Verdoppelung der Kursplätze gegenüber. Die :bsz hat diesbezüglich nachgehakt und zieht im Gespräch mit der Leiterin des Hochschulsports, Ines Lenze, eine Bilanz der letzten sechs Semester.

:bsz Wie sehen die aktuellen Teilnehmerszahlen beim Hochschulsport aus und wie haben sich diese in den letzten drei Jahren entwickelt?

Ines Lenze: Die erste genaue Erfassung erfolgte nach Einführung der Hochschulsport-Verwaltungssoftware im Wintersemester 2010/11. Für den Zeitraum davor liegen keine belastbaren Statistiken vor, weil

es keine strukturierte Erfassung gab. Insgesamt ergibt sich seit Beginn der Tätigkeit des Hochschulsports im Dezernat 2 mit dem Wintersemester 2010/11 eine Zunahme von 89 Prozent.

Hat der Hochschulsport an der RUB seine Kapazitäten zum Wintersemester 2013/14 erweitert?

Seit Beginn unserer Tätigkeit haben wir unsere Kapazitäten laufend erweitert und zum Wintersemester 11/12 erstmalig in der Geschichte des Hochschulsports eine Sportstätte in der Stadt renoviert und in Betrieb genommen. Auch durch diese Maßnahme haben wir die Anzahl der Kursplätze innerhalb von drei Jahren beinahe verdoppelt. Zum Wintersemester 2013/14 haben wir mit hohem Aufwand zwei Räume in der Overbergstraße renoviert und für Gesundheitssportangebote (einer von sieben Sportbereichen, d. Red.) in Betrieb genommen. Die größte Maßnahme zur Flächen- und Angebotserweiterung ist der Bau des Kunstrasenplatzes hinter den Gebäuden der Geisteswissenschaften, der spätestens im Sommersemester 2014 in Betrieb genommen werden soll.

Ist ein signifikanter Anstieg der Zahlen durch den doppelten Abi-Jahrgang festzustellen?

Der Anstieg ist moderater ausgefallen als erwartbar gewesen wäre.

Gibt es derzeit noch freie Kursplätze in einzelnen Sportarten?

Es gibt derzeit noch in 30 von 65 Sportarten beziehungsweise 62 von 213 Kursen freie Plätze. Die Liste freier Kursplätze kann auf unseren Netzseiten www.rub.de/hss aktuell abgerufen werden.

In welchen Bereichen hat es in den letzten Semestern eine Entgelterhöhung gegeben und welche Angebote sind noch kostenfrei?

Im Bereich Ballsport und Spiele gab es zu diesem Semester eine Angleichung der Entgelte – betroffen sind Basketball- und Tischtennis-Technik. Abgesehen von einzelnen Ausnahmen wie Tennis oder Rugby sind freie Spielgruppen und Ballsportarten, in denen es keine Unterscheidung zwi-



Auch wenn die Infrastruktur nicht immer optimal ist: Der Philosophie-Student Eduardo Kisse aus Rio de Janeiro jongliert entspannt den Uni-Stress weg.
Foto: USch

schen Spielgruppen und Technikkursen gibt, grundsätzlich entgeltfrei. Im Bereich Fitness gab es keine Erhöhung, außer bei der Fitnesskarte. Im Bereich Gesundheit und Entspannung sind die Entgelte auf 25 Euro erhöht worden; durch die neuen Räumlichkeiten in der Overbergstraße gab es hier eine enorme Erweiterung der Kursanzahl. Im Bereich Individualsport gab es zu diesem Semester eine Angleichung der Entgelte: Während Outdoor-Treffs weiterhin entgeltfrei bleiben, ist Individualsport nun ansonsten durchweg entgeltpflichtig; von der Änderung betroffen sind hier Turnen, Jonglage und Trampolin. Wichtig ist mir zu betonen, dass jeder Cent, den wir mehr einnehmen, genau dahin zurückfließt, wo er herkommt – zu den Studierenden, die von Angebotserweiterungen profitieren. Weiterhin entgeltfrei sind derzeit insgesamt 41 Kurse, darunter etwa der Lauftreff, diverse Kampfsportarten sowie freie Spielgruppen.

Besteht die Möglichkeit für Studierende, sich aus finanziellen Gründen von den Hochschulsportgebühren befreien zu lassen und wenn ja unter welchen Voraussetzungen?



Trotz neuer Entgeltpflicht: Übungsleiter Florian Weingarten bringt den Jongliertreff weiter voran.
Foto: USch

Es ist von unserer Seite bereits in der Phase der jüngsten Strukturveränderungen zum Wintersemester 2010/11 ein Signal an den AstA ergangen, Teilnehmende von Gebühren zu befreien, sofern dort ein Härtefallantrag bewilligt worden ist. Für konkrete Umsetzungsvorschläge des AstAs bin ich jederzeit offen.

Sind alle Beteiligten mit den Modalitäten des Hochschulsports zufrieden oder wird von der einen oder anderen Seite Änderungsbedarf gesehen?

Wenn wir keinen Änderungsbedarf mehr sähen, wäre das traurig, denn dann wäre die Weiterentwicklung des Hochschulsports ja beendet. Was wir in den letzten drei Jahren in puncto Angebotserweiterung erreicht haben, stellt mich jedoch sehr zufrieden. Dennoch ist es unser tägliches Geschäft, dies quantitativ und qualitativ weiter zu optimieren. Was die Kursleitenden betrifft, ist der Zufriedenheitsgrad trotz der Honorar-Limitierung von 16 Euro durch den Landesrechnungshof hoch. Die Zufriedenheit der Teilnehmenden steht und fällt indes insbesondere mit der Sportstätte. Punktueller Evaluationen zu Kursen und Übungsleitenden zeigen hohe Zufriedenheit.

Sind Sie persönlich der Ansicht, dass der Hochschulsport an der RUB genügend ausgestattet ist und haben Sie konkrete Verbesserungsvorschläge an die Hochschulleitung?

Wir befinden uns weiterhin in einer sehr dynamischen Phase der Angebotserweiterung und zu notwendigen Flächenvergrößerungen bin ich mit der Hochschulleitung in sehr gutem Kontakt. Bei allen Vorhaben ist es der Hochschulleitung und dem Hochschulsport ein großes Anliegen, die Sportflächen barrierefrei zu gestalten, so wie dies beim Bau des Kunstrasenplatzes selbstverständlich umgesetzt wird. Denn Sport als gesellschaftliches Handlungsfeld eignet sich hervorragend für die Integration behinderter und nichtbehinderter Menschen und insbesondere im Hochschulsport ist Inklusion eine der zentralen Aufgaben.

:bsz Ines Lenze, vielen Dank für das Gespräch!

:bszimpresum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Simon Gutleben u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Anna Schiff (as), Christian Kriegel (ck), Dagmar Hornung (dh), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Christoph Koitka (koi), Marek Firlej (mar), Patrick Henkelmann (ph), Ulrich Schröder (USch)
V.i.S.d.P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Anschrift: :bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623

E-Mail: redaktion@bszonline.de

WWW: www.bszonline.de

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

:bszkolumne

Ab nach Thailand!

(ph) Winter is coming. Es wird wieder kalt und dunkel in Deutschland. Und hier im Städtedreieck des Bergischen Landes wird der Winter stets noch um einiges unbehaglicher als im Ruhrgebiet. Hätte ich in diesem Jahr also doch nach Bochum ziehen sollen, anstatt mir weiterhin das Bergische Mehr an Regen und Kälte, Eis und Schnee zu geben? Oder anstatt mir mehrmals wöchentlich einen über zwei Stunden langen Weg mit Bus und Bahn zuzumuten? Nein, ich wohne schon ziemlich gerne an diesem regnerischen dunklen Ort, der von Bergen und Wäldern umgeben ist. Das Bochumer Studierendenleben kommt durch die räumliche Entfernung zwar noch kürzer als es das bei mir ohnehin schon tun würde, doch bereits die im Vergleich zum Ruhrpott-Ballungsraum bessere Luft gleicht das wieder aus. Also bleibe ich in Bochum lokalistisch gesehen lieber ein Fremdarbeiter und Fremdstudierender, anstatt die Wohnungsknappheit weiter zu verschärfen.

Leider wird auch dieser Winter nicht so fantastisch wie der in Westeros, sondern bloß wieder glatt und beschwerlich. Und über diese andere Seite der Bergischen Natur trösten mich dann auch die schön vielen – nur zwei-äugigen – Raben längst nicht mehr hinweg (Wölfe, Bären und Wisente gibt es hier ja leider keine). Erstmals in meinem Leben verspüre auch ich in diesem Jahr die Sehnsucht nach einem Urlaub in wärmeren Gefilden. Und wäre mir die Zeit dafür vergönnt, so wüsste ich schon das gewünschte Reiseziel: Thailand! Ja, trotz der aktuellen Unruhen dort, trotz der strukturellen Probleme des Landes und trotz des schweren Konflikts im Süden Thailands. Doch wäre ich sicherlich ein eher untypischer Thailand-Urlauber, mehr von den heroisch-kriegerischen „Bang Rajan“-Filmen inspiriert als von den Gegebenheiten, die TouristInnen üblicherweise anziehen. Wenngleich die schönen Strände und das warme Wasser selbst mich Wasserscheuen vielleicht ins blaue Nass locken könnten.

Nun, wer mich ein wenig kennt, würde wohl annehmen, es ginge mir bei einer Thailand-Reise primär um historische Sehenswürdigkeiten und Museen, um buddhistisch-religiöse Stätten und den Theravāda-Buddhismus. Dinge, die für mich zwar interessant sind, aber insgesamt eher Nebenaspekte darstellen würden. Wer mich gar nicht kennt, aber immer gleich an Sex denkt, der würde dagegen fälschlicherweise auf Sex-tourismus meinerseits tippen – insbesondere wenn ihm meine Prostitutionsartikel in dieser Zeitung missfallen. Dabei gibt es in Thailand so viel, das neben dem – für TouristInnen zwangsläufig begrenzten – generellen Kennenlernen der dortigen Kultur und Lebenssituation besonderes Interesse verdient. Vor allem natürlich die Kampfkunst Muay Thai, auch Thaiboxen genannt, die in ihrem Ursprungsland den Nationalsport darstellt. Wie könnte ich nach Thailand reisen, ohne mir dort einige gute Muay-Thai-Kämpfe anzuschauen?

Hinzu käme das ausgiebige Erkunden der authentischen Thaiküche, samt den Insekten und einigen anderen für WestlerInnen ungewohnten Speisetieren. Auf den Spuren von „Der Alles-Esser“ wäre ich auch als sonst überwiegend konsequenter Vegetarier (und seltener Gelegenheits-Pescetarier) trotzdem für das Meiste von dem offen, was andere WestlerInnen nicht probieren würden. Nur die bei uns üblichen Speise-Säugetiere würden von mir auch in Thailand möglichst vermieden. Also Feldratte ja, Rind nein. Das muss keiner logisch finden oder nachempfinden können. Menschen sind bekanntlich verschieden und jeder möge das tun, was seinen Interessen und Neigungen entspricht und dasjenige lassen, was diesen zuwider ist. Doch habe ich in diesem Winter leider gar keine Zeit, um überhaupt nach Thailand zu reisen. Also bleiben mir nur die Vegetarier-Träume von der Urlaubsausnahme in Form einer scharf zubereiteten, gegrillten Feldratte.



Ines Lenze: Nach drei Jahren als AstA-Sportreferentin an der Uni Münster und zweieinhalb Jahren als hauptamtliche Mitarbeiterin im Hochschulsport der TU Berlin nun seit drei Jahren Leiterin des Hochschulsports Bochum.
Foto: © RUB, B. Sponheuer.

- Anzeige -

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
vom 09. Dezember 2013 bis 13. Dezember 2013

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	► Schweine Krustenbraten mit Malzbiersauce, dazu Rahmwirsing, und Kartoffeln (A,S)	► Schollenfilet mit Paprika-Zucchini-gemüse, dazu Rosmarin-Drillinge (F)	► Rinderhacksteak mit Tomaten und Feta überbacken mit Paprikamark, Kartoffel-cken, Krautsalat (R)	► Mit Spinat und Käse gratinierter Wildlachs, dazu bunte Nudeln, und ein Rohkostsalat (F)	► Putenmedaillons mit Wallnüssen und Pflaumensauce, dazu Paprika-Zartweizen, und Salat (G)
Komponentessen 1,60 € (Stud.) 2,60 € (Gäste)	► Hähnchenbrust natur mit Paprikarahmsauce (G) ► Frühlingsrolle mit Asiasauce (V)	► Frikadelle mit Braten-sauce (S) ► Gemüsebratling mit Soja-Tsatsiki	► Putenschnitzel paniert mit Kräuter Sauce (G) ► Vegetarisches „Cordon bleu“ mit Kräuter-Sauce	► Rindergeschnetzeltes „süßsauer“ (R) ► Blumenkohlkäsebrat-ling mit Käsesauce	► Polardorsch Filet mit Sauerrahmsauce (F) ► Maultaschen mit Frischkäse und Kräuter-Sauerrahmsauce
Sprinter 2,00 € (Stud.) 3,00 € (Gäste)	► Kartoffel-Broccoliauf-lauf mit Rindfleisch und Salat (R) ► Bohneneintopf vegan hergestellt mit Sesam Karotten-Stick	► Asiatische Reispfanne mit Hühnerfleisch und Salat (G) ► Käsespätzle mit Lauchsauce und Salat	► Erbseneintopf mit einer Putenbockwurst (G) ► Erbseneintopf vegan hergestellt mit vegetarischen Bällchen	► Speckpfannkuchen mit Salat ► Vegetarisches Mous-saka mit Salat der Saison	► Canneloni mit Toma-tensauce und Salat (S) ► Nudelpfanne mit Paprika Teufelsauce, und einem Salat
Beilagen 0,60-0,80 €	► Kartoffeln ► Penne Riscossa ► Blumenkohl ► Erbsen natur	► Kroketten ► Makkaroni ► Finger Möhren ► grüne Bohnen	► Bio Kartoffeln ► Basmatireis ► Broccoli ► Zucchini-gemüse	► Ananas-Curryreis ► Bunte Nudeln ► Kaisergemüse ► Kohlrabi in Rahm	► Paprika-Zartweizen ► Bio Salzkartoffeln ► Leipziger Allerlei ► Romanesco Röschen
Bistro 2,00-3,00 € (Stud.) 3,00-4,20 € (Gäste)	► Spaghetti „Bolognese“ mit Rindfleisch und einem Salat (R) ► Hähnchenbrustfilet „Milano“ mit Reis und Grillgemüse (G) ► Bohneneintopf vegan hergestellt mit Sesam Karotten-Stick	► Kasselerbraten mit Kartoffelpüree, Sauer-kraut (S) ► Tomaten Zucchini Lasagne mit einem klaren Bohnensalat ► Käsespätzle mit Lauchsauce und Salat	► Brathering mit Brat-kartoffeln und einem grünen Salat (F) ► Rindergulasch mit Ge-müse, bunten Nudeln und Erbsen natur (R) ► Erbseneintopf vegan hergestellt mit Vegetarischen Bällchen	► Schweinegeschnetzeltes „Züricher Art“ mit Spätzle und Sommer-gemüse (1,3,4,G,S) ► Karotten-Linsen-Sup-pe mit Körnerbrot ► Vegetarisches Mous-saka mit Salat der Saison	► Spaghetti „Carbo-nara“ mit einem grünen Mischsalat (S) ► Seelachsfilet natur mit Tomaten-Apfel Sauce, Reis und Paprika-Sprossen Gemüse (F) ► Nudelpfanne mit Paprika Teufelsauce, und einem Salat

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.